

XIV.

Das Vorzeichen.

---

Bei einer gräflichen Familie in Deutschland herrschte noch im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts der Aberglaube, daß ein gewisser Leichenstein in ihrem Erb- begräbniß durch einen ungewöhnlichen Schweiß an- zeige, wenn sie durch das Absterben eines ihrer Glieder in Trauer versetzt werden solle. Der Küster bei der Begräbnißkirche war angewiesen, dieses Vorzeichen, so- bald er es bemerke, auf dem Schlosse zu melden.

Eines Tages saß das gräfliche Haus bei einem frohen Mittagsmahle versammelt. Da brachte der Todesbote mit Eilschritten die Nachricht, daß der weissagende Stein eben heftig zu schwitzen anfangen. Alle Gesichter erblaß- ten. Die Freude floh. Nur die vierundachtzigjährige Großmutter des Hausvaters lächelte getroßt. „Mir ge- schehe, wie Gott will!“ sagte sie. „Beunruhiget euch nicht, meine Kinder! Diese Vorbedeutung geht mich an.“ —

Ihre Urenkel, zwei junge Grafen (die noch auf ei- ner hohen Schule studirten und ihr Vaterhaus nur jetzt besucht hatten), waren neugierig, das Wunderzei- chen zu sehen. Sie ritten nach der Tafel hin zur Fa- miliengruft, die eine halbe Meile vom Schloß entfernt lag. Der Grabstein schwitzte sehr stark. „Glückliche

Reise, Frau Großmama!" rief der jüngere Graf, der bei jeder Gelegenheit vorwiegend war und sich oft durch seine Handlungen in den Verdacht eines gefühllosen Herzens setzte.

Er zog sein Schnupftuch aus der Tasche und trocknete die Nase des Steines damit auf. „Dieß feuchte Tuch," sprach er lachend, „will ich der Alten zeigen, damit sie sich fromm und christlich zum Sterben bereite." —

Sein Bruder, ein edlerer Jüngling, mißbilligte dieses Vorhaben, und bat ihn, die ehrwürdige Matrone nicht zu kränken. „Pah!" versetzte Jener, „sie hat lange genug gelebt; sie kann absegnen! Und ich thue, was ich will, Herr Hofmeister!" —

Mit dieser Hohnsprecherei faselte er aus der Kirche, und rächte den erhaltenen Verweis an dem Pferde seines Bruders, das ein Reitknecht vor der Thüre hielt, durch einen kräftigen Peitschenschlag. Doch das muthige Roß schlug wieder, und er stürzte, von beiden Hinterhufen vor die Brust getroffen, todt zur Erde. Seine Aeltermutter überlebte ihn noch drei Jahre.

Diese Anekdote erzählt ein gleichzeitiger Schriftsteller (ohne jedoch das gräßliche Geschlecht zu nennen) als Augenzeuge, und setzte etwas einsältig hinzu: „Sobald der junge Herr entseelt darniederfiel, hörte der Stein auf zu schweigen, und man will behaupten, daß die Gnade, wodurch besagtem Geschlechte die bevorstehenden Todesfälle angezeigt worden, von nun an auf immer verscherzt worden sey." —